



**Sechserpack** Die öffentliche Demütigung gehört zum gesellschaftlichen Kampfsport namens Demokratie. Zwei Air-France-Manager mussten das diese Woche wieder erleben, als ihnen wütende Angestellte das Hemd vom Leib rissen (2). Leidensgenossen gestern und heute: Grünen-Politiker Joschka Fischer nach Farbbeutelangriff 1999 (1), US-Außenministerin Condoleezza Rice (r.) mit Code-Pink-Aktivistin 2007 (3), Helmut Kohl nach Eierwurf in Halle 1991 (4), EZB-Chef Mario Draghi mit Frau auf dem Tisch (5) und der niederländische Politiker Gerrit Zalm nach einem von Eurogegnern erzielten Cremetorten-Volltreffer 1999 (6). Sie haben's alle überlebt.

## Fremdheit Hält man Sie für einen Flüchtling, Herr Asamoah?

**Gerald Asamoah**, 37, Exnational-  
spieler, über Vorurteile im  
Land der Willkommenskultur

**SPIEGEL:** Herr Asamoah, man-  
cher Deutsche sieht neuer-  
dings in jedem Menschen mit  
anderer Hautfarbe einen  
Flüchtling. Wurde Ihnen auch  
schon am Bahnhof applau-  
diert oder im Supermarkt  
Schokolade geschenkt?

**Asamoah:** Noch nicht, viele  
Leute kennen ja mein Ge-  
sicht. Aber meine Tochter ist  
gerade in die erste Klasse  
gekommen und wurde sofort  
für ein Flüchtlingsmädchen

gehalten. Ein anderes Kind  
hat zu seiner Mutter gesagt:  
„Da ist ein schwarzes Mäd-  
chen, das braucht bestimmt  
Klamotten.“

**SPIEGEL:** Ist es rassistisch,  
wenn Erwachsene genauso  
denken?

**Asamoah:** Ach. Warum? Ich  
finde es eher schön, dass so  
viele Deutsche sich um  
Menschen in Not kümmern  
wollen. Die meisten sehen  
dabei eben immer zuerst die  
Hautfarbe und ziehen manch-  
mal voreilige Schlüsse.

**SPIEGEL:** Haben Sie sich auch  
schon dabei ertappt?

**Asamoah:** Man macht sich jetzt  
sicherlich häufiger Gedanken,  
ob jemand Hilfe braucht. Es  
gibt an solchen Vorurteilen  
aber auch eine schlechte Seite.  
Mein Sohn, der hier geboren



Asamoah 2006

ist, hatte neulich Ärger auf  
dem Schulhof. Da hieß es jetzt  
plötzlich „Du Flüchtling!“ als  
Beleidigung.

**SPIEGEL:** Ihre Eltern sind vor  
mehr als 30 Jahren nach  
Deutschland geflüchtet, weil  
sie in Ghana politisch ver-  
folgt wurden. Kämpfen sie  
jetzt von Neuem darum, ein-  
fach nur als normale Bürger  
gesehen zu werden?

**Asamoah:** Das will ich nicht  
hoffen. Wir müssen vielleicht  
weg von der Schiene, dass  
alle Leute, die schwarz sind,  
direkt aus Afrika kommen  
und unsere Hilfe brauchen.  
Viele von ihnen sprechen  
besseres Deutsch als manche  
Weiße, weil sie schon ewig  
hier leben. Um das zu  
bemerken, muss man einfach  
nur mal mit ihnen reden. rel

FOTOS: VLADIMIR RYS / GETTY IMAGES (U.); O.V.L.N.R.; BERND THISEN; SOLAL / SIPA; CHARLES DHARAPAK / AP; BORIS ROESSLER / DPA; DPA